

sagt sie, und ich steige auf eine Trittleiter, um mir ein Paar Pantoffel zu holen.

Meine Kleider werden in einen Leinensack verstaft. Ich bekomme einen Zettel, auf dem mein Name steht und die Nummer 88. Der Zettel wird am Sack befestigt. Dann hänge ich den Sack und mit ihm meine Persönlichkeit in den Schrank.

„Haben Sie eine Zahnbürste?“

„Ja, aber die ist zu Hause. Ich habe mir nicht erlaubt, sie mitzubringen.“

„Na, das hätten Sie ruhig tun können. Bessere Leute haben doch ihre eigene Zahnbürste.“

„Bin nichts Besseres.“

„Gut,“ sagt sie. „Hier haben Sie Handtuch, Taschentuch und ein Stück Seife.“

Nachdem ich so ausgestattet bin, führt sie mich ab.

* * *

Am andern Morgen schellt es lange durch das Haus.

Das Erwachen an einem kalten, dunklen Wintermorgen ist trostlos. Aber allein in einer dunklen Zelle zu erwachen, ist zum Sterben traurig. Wie mag es den Lebenslänglichen zu Mute sein?

Ich taste nach meinem Rock, nach meiner Jacke. Wie fremd sind mir diese Kleider. Sie schmiegen sich nicht an.

Ich höre schon, wie man die Zellen aufschließt.